

Flüchtigkeitsfehler sind ärgerlich, können die Bedeutung dieser Monographie für die Erforschung des indonesischen Islam und des Bildungswesens jedoch nicht schmälern.

Amanda tho Seeth

Anna Lena Bercht: Stresserleben, Emotionen und Coping in Guangzhou, China. Mensch-Umwelt-Transaktionen aus geographischer und psychologischer Perspektive

Stuttgart: Franz Steiner, 2013. 443 S., EUR 62,00

Die Stadtlandschaft des chinesischen Perlfussdeltas, wo auf einer Fläche der Größe Baden-Württembergs geschätzt mehr als 100 Millionen Menschen zusammenleben, kann als ein markantes Beispiel megaurbaner Räume angesehen werden. Eine der maßgeblichen Städte in dieser Region, auch wenn eine räumliche Eingrenzung aufgrund des eng zusammenhängenden Siedlungsbandes schwerfällt, ist neben Hongkong und Shenzhen vor allem Guangzhou. Diese Stadt spielt eine besondere Rolle, da sie im Gegensatz zu den vorher genannten auf eine geschichtlich und wirtschaftlich bedeutsame Vergangenheit zurückschauen kann. Doch auch hier haben sich in den letzten Jahrzehnten Urbanisierungsprozesse Bahn gebrochen, die tiefgreifende sozioökonomische, sozialräumliche und städtebauliche Veränderungen mit sich brachten.

Wie sich diese Veränderungen auf die Einwohner Guangzhous bzw. auf die Bewohner eines bestimmten Stadtviertels, auf ihre Wahrnehmung und den Umgang mit Stress und auf mögliche Bewältigungskonzepte auswirken, ist die Hauptfragestellung des vorliegenden Buches von Anna Lena Bercht. In origineller Verknüpfung von stadtgeographischer und psychologischer Fokussierung möchte sie belastende Mensch-Umwelt-Beziehungen analysieren und „im Rahmen eines interpretativ-verstehenden Forschungsdesigns die komplexen Wirkungszu-

sammenhänge und Sinngehalte der verschiedenen Mensch-Umwelt-Beziehungen erkenntnistheoretisch aus der Perspektive der interviewten Einwohner interpretierend“ (S. 22) rekonstruieren.

Urbanisierungsprozesse lassen sich in vielen Teilen der Welt beobachten und schließen „Prozesse in Bezug auf Vermehrung, Ausdehnung oder Vergrößerung von Städten nach Zahl, Fläche oder Einwohner“ ein (S. 223). Für Urbanisierungsprozesse in China kommen jedoch einige Besonderheiten hinzu, z.B. die Auflösung der *danwei*-Strukturen. Während in den sozialistischen *danwei* (Arbeitseinheiten) Arbeiten, Wohnen, Einkaufen und Entspannen zentral organisiert und räumlich eng beieinander lokalisiert waren, lässt sich durch die Auflösung der *danwei* eine zunehmende funktionale Ausdifferenzierung von städteräumlichen Gebieten beobachten. Eine weitere Besonderheit stellt die Haushaltsregistrierung (*hukou*) dar, die eine Freizügigkeit z.B. vom Land in die Stadt verhindert. Nur wer einen „städtischen *hukou*“ hat, darf die dortige Infrastruktur, z.B. Schulen, nutzen. Dies führt zu einer strukturellen Benachteiligung ländlicher Migrantinnen und Migranten. Als drittes, spezifisches Phänomen kann das *urban village* gelten, ehemals landwirtschaftlich genutzte Bereiche, in denen durch das räumliche Ausgreifen der Städte nun das Errichten von Wohnhäusern und das Vermieten von Wohnraum deutlich lukrativer als die landwirtschaftliche Bodennutzung ist.

Während in der bisherigen geographischen Forschung zu Resilienz vielfach auf die direkt sichtbaren Coping-Handlungen fokussiert wurde und dabei die kognitive Auseinandersetzung der Betroffenen mit den Urbanisierungsprozessen weitgehend vernachlässigt wurde, setzt Bercht hier an und versucht, mit Hilfe des transaktionalen Stressmodells von Lazarus Zugriff auf intrapsychische Coping-Formen zu erhalten.

Berchts Interviewpartner nehmen ihre Umwelt als zunehmend komplexer wahr, seit Jahrzehnten bestehende, landwirtschaftliche

Strukturen werden durch Landenteignung aufgebrochen, durch Fabriken werden Luft und Wasser verschmutzt, Machtstrukturen werden zunehmend korrupter, die Einkommensstruktur differenziert sich mehr und mehr aus. „Die zunehmend komplexer werdenden Umwelten bzw. Personen-Umwelt-Transaktionen [...] zeichnen sich im Zusammenhang mit Stresserleben vor allem durch die subjektiv wahrgenommene und bewertete Schwierigkeit der Unvorhersehbarkeit und Unkontrollierbarkeit der zukünftigen Entwicklung“ aus (S. 384).

Neben offen sichtbaren Coping-Handlungen wie z.B. der Anpassung an die neuen wirtschaftlichen Gegebenheiten durch Eröffnung eines Kiosks oder eines Hotels, oder durch Anpassung an die veränderten Umweltbedingungen (Abkochen des Wassers, Nutzung von Wasserspendern), deckt Bercht auch intrapsychische Coping-Formen auf, z.B. ein konstruktives Akzeptieren, die Neuordnung von Zielhierarchien, eine Hinwendung ins Religiöse, aber auch Verleugnen, Verdrängen, Bagatellisieren oder Resignieren. Hier scheint nicht immer klar herausgearbeitet, inwieweit zum Beispiel ein konstruktives Akzeptieren und eine Neuordnung der persönlichen Ziele sich in sichtbaren Handlungen wie der Eröffnung eines Kiosks oder eines Hotels manifestiert und wie somit der Zusammenhang zwischen intrapsychischen Coping-Formen und sichtbarem Coping-Handeln besteht. Bercht merkt allerdings an, dass Coping-Reaktionen keine statischen, immer gleich bleibenden Prozesse sind, sondern vielmehr dynamische, auf der Basis von Neubewertungen der aktuellen Situation entstehende Strategien.

Weiterhin werden Emotionen als Mediatorvariable im Konflikt zwischen Einwohnern und Umweltveränderungen vorgestellt. Eine ganze Reihe von Emotionen, von Freude über Dankbarkeit und Hoffnung hin zu Angst, Verzweiflung, Scham und Schuld werden in Verbindung mit konkreten Beispielen der Mensch-Umwelt-Transaktion vorgestellt. Hier bleibt anzumerken, dass es

einerseits wenig überraschend ist, dass sich „positive“ Emotionen wie Freude, Zuversicht und Hoffnung eher günstig im Hinblick auf Coping-Verhalten auswirken, während „negative“ Emotionen wie Angst, Traurigkeit und Schuld teilweise „zum Abbruch eines erforderlichen Coping-Verhaltens führen“. Methodisch wäre hier zudem noch eine Analyse der von den Interviewpartnern verwendeten chinesischen Emotionsbegriffe sinnvoll gewesen, lassen sich doch chinesische Emotionskonzepte nicht zwangsläufig deckungsgleich mit den deutschen Vokabeln darstellen (es wird leider im ganzen Buch auf die Verwendung chinesischer Begriffe und Zitate verzichtet).

Insgesamt liegt mit dem Buch von Anna Lena Bercht ein interessanter Überblick über Coping-Verhalten im Kontext des megaurbanen Raums im chinesischen Perflussdelta vor. Viele Interviewpassagen geben beredetes Zeugnis von individuellen Perspektiven auf Urbanisierungsprozesse und ihre Probleme, Chancen und Risiken. Die Verknüpfung von geographischer und psychologischer Ausrichtung der Forschung ist zweifellos bereichernd. Bercht kann so nicht nur dokumentieren, wie sich Menschen im Rahmen von Mensch-Umwelt-Transaktionen anpassen oder nicht, sondern auch, was sie dabei denken, wie sie sich dabei fühlen und warum bestimmte Coping-Handlungen gelingen, während andere zum Scheitern verurteilt sind.

Martin Böke

Minglu Chen, David S. G. Goodman (Hgg.): Middle Class China. Identity and Behaviour

Cheltenham, UK: Edward Elgar, 2013.
204 S., GBP 63,00

Dies ist der zweite Sammelband zu sozialen Identitäten in China, den David Goodman als Mitherausgeber publiziert hat. Während sich der erste Band, der 2012 gemeinsam mit Beatriz Carrillo veröffentlicht wurde, mit